

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1900**

13.7.1900 (No. 156)

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:

Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt

,Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petz-
zeile oder deren Raum 20 Pf.,
Nellamen 50 Pf. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.

Nedaktion und Expedition:
Aderstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonntags und Feiertags und kostet
vierteljährlich 2 Mt. 60 Pf.
(monatlich 55 Pf., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierfachjährlich 3 Mt.
25 Pf., mit Bestellschluß 3 Mt. 65 Pf.

Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Post-Zeitungss. Liste 807.

Freitag, den 13. Juli

1900.

Abg. Fischer I über das Feuerver-
sicherungswesen in Baden.

(Kammerdruck vom 23. Juni 1900.)

Meine Herren! Es ist die „gleiche Contient“ die ganze Woche hindurch, möchte ich sagen, nämlich: Der Kampf gegen das Großkapital, diesmal gegen die Versicherungsgesellschaften, der geführt werden muß. Es ist zweifellos ein Verdienst der Schwarzwälder Handelskammer, hier dahinbrechend vorgegangen zu sein. Das muß hervorgehoben werden, weil wir auf dem Gebiet des Feuerversicherungswesens gerade so energisch vorwärts schreiten müssen, wie auf dem Gebiet der progreßiven Besteuerung, trotz allem Widerstand, dem wir in diesem Hause und bei der Groß-Regierung begegnen. Die Sache hat, wie wir sehen, draußen bei der Bevölkerung schon Wellen geschlagen, und es muß dazu kommen, daß der Staat das Feuerversicherungswesen in die Hand nimmt; in dieser Hinsicht hat daher das Vorgehen der Schwarzwälder Handelskammer seine große Bedeutung. Wenn irgend eine Angelegenheit verdient, daß der Staat sie in die Hand nimmt, so ist es die Feuerversicherung; das ist schon seit einer Reihe von Jahrzehnten mit Übernahme der Gebäudeversicherung im Prinzip anerkannt worden, wenn dies auch leider nur zu 4 Fünftel und nicht mit dem ganzen Betrage erfolgte.

Die Billinger Handelskammer hat eine interessante Berechnung aufgesetzt, nach welcher die Privat-Gesellschaften an Bränden vereinahmt haben, dagegen an Brandbeschädigung nur 2,136.000 M. ausbezahlt haben, so daß in einem Rechnungsjahr (1896) ein Zuviel erhoben wurde im Betrage von 6,497.000 M. und zwar auf Fabrikate 5 Millionen und auf Gebäude-Fünftel über 1,4 Millionen.

Für die Mitglieder dieses Hauses und auch für mich sind diese Zahlen unkontrollierbar, wir müssen uns auf die Angaben der Schwarzwälder Handelskammer verlassen, aber ich kann nicht annehmen, daß sie die Zahlen aus der Luft geprägt hat. Die anderen Zahlen, wie sie die Gesellschaften angeben, sind auch nicht beweisbar; Berechnungen, wie die Handelskammer sie vorlegt, werden nicht aus dem Dokument gemacht. Es werden über die Bränden Tabellen existieren und ich bin überzeugt, daß die Herren in Billingen ganz genau wissen, auf welcher Grundlage sie zu jenem Resultat gekommen sind.

Diese Zahlen sind auch in unserem Kommissionsbericht übergelegt; auf Seite 4 finden Sie die Summe angegeben. Ich kann nicht finden, daß die Behauptungen der Billinger Handelskammer soviel über das Thatsächliche hinausgehen. Ich meine vielmehr, die Behauptung der Handelskammer verdient eher Glaubwürdigkeit, als die der Gegner, da letztere interessant sind, die letztere dagegen nicht. Wenn man alle Umstände, auch den Rechnungs-Modus in Betracht zieht, wird die Wahrscheinlichkeit nicht nur in der Mitte liegen, sondern zu Gunsten der Handelskammer sprechen.

Was nun die Art und Weise betrifft, in welcher der sogenannte „Ausschuß der deutschen Privatversicherungsgesellschaften in Berlin“ in seinen Eingaben an die Regierung, an dieses hohe Haus und auch an die Gesetz-Kammer gegen die Billinger Handelskammer polemisiert, so kann ich sagen, ich habe das eigentlich nicht verstanden. Wenn man in einer rein sachlichen, vollständig objektiven Frage, wie es das Feuerversicherungswesen ist, den Gegenbeweis gegen eine Be-

hauptung erbringen will, und wenn man dann darauf fortfährt, wie die Berliner Herren vorgefahren sind, so fehlt mir dafür jegliches Verständnis. Man darf sich nur einmal ansehen, welche Ausdrücke die Herren sich in ihrer Gegen-Partie leisten. Herr Kollege Grünlinger hat es ja schon ein wenig angebaut; doch möchte ich etwas näher darauf eingehen. Die Schwarzwälder sind sonst dafür bekannt, daß sie an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen; in der Beziehung bin ich selbst auch ein Schwarzwälder. (Große Heiterkeit).

Jetzt hören Sie nun, was die Herren in Berlin sagen: die Handelskammer ist in Billingen

„treibe mit unwürdigen Mitteln Agitation nach der Art einer Schwärmerei; sie verbürgt die Denkschrift anderer Leute; nach Stil und Ton sei die Billinger Denkschrift ein Pamphlet; es seien nichts als Verdächtigungen und Unterstellungen in diesem Pamphlet zu finden. Es seien in der Denkschrift nur mit gehäglichen Bemerkungen versehene Behauptungen zu finden“ u. f. w.

Meine Herren! Das ist so eine kleine Blumenlese aus der sog. Denkschrift, die der sog. Ausschuß des Verbandes deutscher Privatversicherungsgesellschaften in Berlin in seiner Erweiterung auf die Eingabe der Billinger Handelskammer hierher eingereicht hat. Ich glaube, wer so schimpft, setzt sich von Haus aus ins Unrecht. Herr Kollege Münzer als Anwalt wird mir Recht geben, daß wer schimpft, den Prozeß verloren hat. (Große Heiterkeit.) Nun frage ich, wer hat an dem sog. Pamphlet die Schuld gehabt, die Herren in Billingen oder die Herren vom Ausschuß in Berlin? Ich brauche über die Frage nicht weiter zu sprechen. Das hohe Haus wird mit mir der Meinung sein, daß nur der mit solchen Mitteln kämpft, der keine andere zur Verfügung hat. Ein Sache, die auf der Wahrheit beruht, braucht man nicht so zu verbiedigen, namentlich nicht Beförderungen gegenüber und Verhältnissen gegenüber, wie sie bei unserer Groß-Staatsregierung und den beiden Stände-Kammern unseres Landtages vorherrschen. Ich möchte hingegen einmal eine Frage aufwerfen: Wenn irgend ein Generalrat, einer badischen Feuerversicherungsgesellschaft, einer Lebensversicherung oder einer anderen Branche mit einer tgl. preußischen Handelskammer in einem solchen Tone verfehlten würde, wie ihn der „Ausschuß in Berlin“ gegen die Billinger Handelskammer angeschlagen hat, und ein ähnliches Schriftstück, sagen wir „Pamphlet“, an die preußische Regierung in Berlin getommen wäre, so möchte ich einmal sehen, welche Stellung die preußische Regierung dazu nehmen würde; ich möchte wissen, ob sie in der Lage wäre, ihre Handelskammer gegen derartige Angriffe, gegen eine solche Sprache und Ausdrucksweise in Schutz zu nehmen. (Große Heiterkeit)

In dem Minister des Innern, Herrn Eisenlohr, möchte ich nun die Frage richten, ob er von seinem Mannheimer Temperament so viel übrig hat, daß er die Schwarzwälder Handelskammer gegen die Berliner Annahme in Schutz nimmt? (Sehr gut!) Ich glaube, daß die Billinger Handelskammer hat es auf keinen Fall verdient, daß man sie in einer solchen Weise anpremt und zwar von einer Seite, der ich das Recht dazu unbedingt bestreite muss. (Abg. Fischer: Wahrung berechtigter Interessen!)

Ich glaube nicht, daß wir uns auf den Standpunkt stellen dürfen, daß wir uns, weil die Herren in Berlin wohnen, weil es unsere „Berliner Brüder“ sind, von ihnen alles gefallen lassen sollen. Vielleicht müssen wir uns hier solidarisch erklären, denn was heute einer

Schwarzwälder Handelskammer passiert, kann morgen einer anderen Badischen Handelskammer oder anderen Kollegien passieren. Daher möchte ich von dieser Stelle aus, zum Fenster hinaus, weit nach Norden hin vernehmbar, ausspielen: Meine Herren, verschonen Sie uns mit derartigen Anrempelungen! (Sehr gut!)

Zur Sache selbst kann ich konstatieren, daß im Bericht die Ansicht der Regierung niedergelegt ist, daß sie zwar der fatulativen (beliebigen) Fahrniß-Versicherung ihre Zustimmung nicht geben könne, dagegen würde sie, glaube ich, darüber mit sich reden lassen, ob man die Fahrniß-Versicherung monopolistisch. Nachdem die Großherzogliche Regierung sich mit Recht und außerordentlich warum der Hagelversicherung angenommen hat und weiterhin noch einen sehr erheblichen Beitrag dafür in den Staatsvoranschlag eingelegt hat; nachdem die Großherzogliche Regierung sich mit großer Wärme und mit Recht der Vieh-Versicherung angenommen hat, und wir im letzten Landtag die Gesetze dahin geändert haben, daß die Viehbesitzer in den einzelnen Gemeinden majorisieren

d. h. zur Versicherung gewungen werden können sogar gegen ihren Willen, sobald der Rechtsweg überbrückt ist; nachdem diese Thatachen vorliegen, ist es an der Zeit, daß die Großherzogliche Regierung die Frage prüft, ob die Versicherung der Fahrniß gegen Feuergefahr mindestens ebenso wichtig ist, wie die Hagel- und Viehversicherung. Nach meiner Ansicht ist, daß die Viehbesitzer in den einzelnen Gemeinden majorisieren werden; ich bin sogar überzeugt, daß die meisten Versicherungsnehmer überhaupt zur Staatsversicherung übertragen werden, und daß namentlich auch die Bewohner der Städte es vorsiegen würden, im Lande selbst zu verbleiben. Den Beweis haben die Städte schon in früheren Perioden erbracht; Freiburg hat sich, wie ich beispielweise anführen will, bereits in den über Jahren erstmals mit dem Gedanken beschäftigt, eine Total-Fahrniß-Versicherung in's Leben zu rufen; für eine einzelne Gemeinde ist das Risiko allerdings zu groß. Haben wir eine Landesversicherung, so verbleibt und reduziert sich naturgemäß Gefahr und Risiko. Das sehen Sie daran, daß die Privatgesellschaften Alles in ihre Versicherung aufnehmen und dennoch ein schönes Stück Geld verdienen.

(Schluß folgt.)

Zeit, sobald der Staat selbst eine Versicherung für Fahrniß einrichtet, wenigstens alle Leute, welche einigermaßen zu rechnen verstehen und die Interessen der Gesamtheit im Auge behalten und wünschen, daß das Geld für Bränden nebst Gewinn im Lande bleibt, sich bei der staatlichen Versicherung aufnehmen lassen würden, statt wie bisher bei Privatgesellschaften, deren Überschüsse zum Lande hinausfließen. Es dürfte sich höchstens um eine Übergangsperiode handeln, insofern als die bereits bei Privatgesellschaften Versicherten abwarten müssen, bis ihre Versicherungen abgelöscht sind.

Ich habe durchaus nicht die Sorge, daß etwa nur schlechte Risiken bei der Staatsversicherung untergebracht werden; ich bin sogar überzeugt, daß die meisten Versicherungsnehmer überhaupt überhaupt zur Staatsversicherung übertragen werden, und daß namentlich auch die Bewohner der Städte es vorsiegen würden, im Lande selbst zu verbleiben. Den Beweis haben die Städte schon in früheren Perioden erbracht; Freiburg hat sich, wie ich beispielweise anführen will, bereits in den über Jahren erstmals mit dem Gedanken beschäftigt, eine Total-Fahrniß-Versicherung in's Leben zu rufen; für eine einzelne Gemeinde ist das Risiko allerdings zu groß. Haben wir eine Landesversicherung, so verbleibt und reduziert sich naturgemäß Gefahr und Risiko. Das sehen Sie daran, daß die Privatgesellschaften Alles in ihre Versicherung aufnehmen und dennoch ein schönes Stück Geld verdienen.

(Schluß folgt.)

□ Ist die enorme Steigerung der Papierpreise gerechtfertigt?

Ein großer Theil der deutschen Papierfabriken, rund ca. 85 vL, haben sich zusammengepflozen, um eine Steigerung des Preises für Druckpapiere herbeizuführen und zu diesem Zweck ein Syndikat in Berlin errichtet. Bis jetzt beträgt die Steigerung schon 15 vL. des seitl. heutigen Papierpreises und sind weitere Steigerungen teilsweise ausgeschlossen.

Die Zeitungsverleger und Druckereien sehen sich in die Notwendigkeit versetzt, um einzigermaßen den Schaden auszugleichen, die Abonnements- und Inserationspreise, sowie die Sätze für Druckarbeiten entsprechend zu erhöhen. Das große Publikum aber wird in letzter Linie den Schaden tragen und die maschinell gesteigerten Papierpreise bezahlen. Da ist wohl die Frage am Platze: Wie rechtfertigt sich eine solche Preistreibung? Es kann wohl angeführt werden, daß die Preise für das Rohmaterial gestiegen sind. Immerhin dies der Fall ist, entsieht sich augenblicklich unserer Verstellung. Daß aber die für die Papierfabrikation geeigneten Holzernährungen und so plötzlich im Preise gestiegen seien, daß hierdurch die enorme Steigerung der Papierpreise gerechtfertigt wäre, kann nicht angenommen werden und wird auch durch die vorliegenden Nachrichtenberichte der größeren Papierfabriken widerlegt. Die meisten der in Süddeutschland befindlichen ca. 25 Papierfabriken auf Aktien zählen im vergangenen Jahr eine recht ansehnliche Dividende, nur wenige kommen nichts vorher; und nur eine einzige war in Konkurs geraten (Aktiengesellschaft für Papierindustrie in Unterlohe in Württemberg); welches die tieferen Ursachen dieses Konkurses gewesen sind, läßt sich nicht angeben. Dagegen zahlte die Papierfabrik Abramo in Baden vom Jahr 1898 noch 8 vL. Dividende, von den beiden Achsenfabrikationen die eine 10 vL., die andere (für Maschinenpapier-Zellstoff-Fabrikation) sogar 12 vL. Die größte,

die keine werden könnte. Aber die ihr jetzt gestellte Forderung ihrer Selbstauflösung war nicht so groß und schwer, als sie es gewesen sein würde, wenn Markt

so gelaufen und geachtet hätte. Er hatte sie wohl gern oder hatte sie früher einmal gern gegeben, jetzt aber liebt er eine andere. Als irgend welches Grunde, den sie wieder begreifen, noch erathen konnte, verachtete er sie sogar. Er hielt an Kainie fest, an die er sich durch einen Versprechen gebunden hatte, und zu der er nach einem langen Schwanken seiner Neigung endgültig zurückkehrte war.

Nun Kainie, was sagst Du zu meinem Anerbieten? Mit einem kaum hörbaren Flüstern, mit gesenktem Kopf, ihr Kainie auf ihrer Brust, und mit gefalteten Händen hauchte sie:

„Ich nehme es an.“

„Soll ich jetzt gehen?“ fragte sie dann nach einer kurzen Pause und richtete sich elastisch wieder auf, als ob sie sich dadurch erleichtert fühlte, daß sie die Sache endgültig entschieden hatte.

„Nein, bleibe hier. Alles, was der Mensch mit mir zu reden haben mag, kannst Du auch anhören. Da er nun einmal hier ist, soll er auch gleich mein Testament als Zeuge mit unterschreiben.“

„Ich möchte lieber nach meinem Zimmer gehen.“

Aber jede weitere Erörterung dieses Punktes wurde jetzt durch den Eintreten von Marklinham abgebrochen. Der junge Mann bemerkte recht wohl, daß Zita im Zimmer war, blickte sie aber weiter an, noch gewohnt er ihr ein Wort des Grusses. Er lag unverwandt auf Droonlands, der noch immer am Tisch saß.

„Ich komme in Geschäften,“ sagte Mark dann endlich.

„Sagt, was es ist.“

„Ich möchte lieber mit Euch unter vier Augen sprechen.“

„Nein, was zu sagen ist, kann auch ebenso gut vor ihr gesagt werden.“

„Wie Ihr wollt. Ich bin wegen Kainie zu Euch gekommen.“

„Was ist das mit Kainie?“

„Sie ist Eure Nichte.“

„Leider.“

„So solltet Ihr nicht reden. Sie ist ein gutes Mädchen. Ihr solltet nicht „leider“ sagen, sondern Euch schämen, daß Ihr Eure Pflicht gegen sie so vernachlässigt.“

Zornig stampfte Droonlands mit dem Fuße auf und rief:

„Spart Eure Worte. Meine Guld wird nicht mehr weit reichen.“

„Kainie ist das einzige Kind Eurer Schwester. Sie ist Eure nächste Blutsverwandte. Um ihretwillen bin ich jetzt zu Euch gekommen. Es ist nicht möglich, daß sie noch länger in der Mohren-Zügel-Mühle bleibt.“

„Weshalb denn nicht?“

„Es ist nicht schicklich, es ist nicht recht. Die ganzen Mädel sind in Gäßring und Uruhe, schlummern Thaten geloben, Gege und Ordnung sind gelöst. Sie ist nur ein schwaches Mädchen ohne jeden Schutz und fern aller Hilfe, die sie derselben bedürfte.“

„Sie hat ihren Hund.“

„Das ist nicht genug. Wie oft ist ein solcher Hund nicht schon zum Schaden gebracht worden. Bedeutet doch nur, welchen schlimmen Gefahren ein junges Mädchen in jöch einer Wohnumstätte ausgesetzt ist.“

„Pah! Das Gelöbne in den Tennen ist jetzt gründlich eingelöschert.“

„Viele von den Aufzähren sind noch versteckt und bis jetzt noch nicht aufzufinden gewesen, noch nicht eingefangen. Ihr jugt Kainie durch Eure Halskettigkeit ein großes Unrecht zu und bringt sie in ernsthafte Gefahr.“

„Ich thue ihr kein Unrecht, ich kümmere mich einfach nicht um sie.“

„Schon das für sich allein ist ein schweres Unrecht. Weßen Blücht ist es, über sie zu wachen und sie zu schützen, wenn nicht die Eure? Sie trägt doch Euren Namen.“

„Zu meiner Schande!“ brüllte Droonlands in wilder Wuth aufschreiend. „Kein Wort mehr davon.“

„Kainie ja, es ist auch kein angenehmer Gesprächsgegenstand.“

„Hat Kainie Euch etwa zu mir geschickt?“

„Nein, ich kam zu Euch, weil ich mich ihrerwegen sorgte und mich überzeugt fühlte, daß man ihr nicht erlauben dürfte, noch länger – nicht einmal eine einzige Nacht noch – unter den Flügeln ihrer Mühle zu bleiben. Wollt Ihr sie hier in Pritchillow aufnehmen?“

„Nein, das will ich nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Banne der Schuld.

Eine Erzählung aus den Marschen. Von S. Baring Gould.

(Fortsetzung.)

Zita trat wieder an dieselbe Stelle, wie vorhin. Droonlands kam langsam an den Tisch zurück und sagte mit einem leidenschaftlichen Beben seiner Stimme:

„Hör mich an. Darüber bin ich mir klar, und damit ich mich abgetan – doch sein Blut zwischen Dir und mir liegt, wie ein todes Meer, über welches ich nie hinüberkommen.“

„Ich muß gebürgt auf meinem Pisag lügen und auf Dich als unerreikbar und unmöglich hinblicken. Das ist alles, worauf ich hoffen kann; das ist alles, was ich verlange.“ Und mit wenigstens dies zu äußern, bin ich bereit. Dir folgendes Anerbieten zu machen, bin ich bereit.

„Eine Bedingung,“ sagte sie dann, „eine Bedingung mußte ich notwendig und vor allem stellen, ob ich nun nur noch kurz oder auf lange Zeit hier bleibe.“

„Das Ihr den Schuppen, in dem mein Wagen steht, mit Breitvern verschlagen läßt, so daß die Hühner nicht mehr herein und sich nicht mehr auf das Dach des Wagens setzen können.“

„Dann darf ich hier bereit. Ich verlange nichts weiter, als Dich hier zu haben, damit ich Dich laufen hören, damit Dein frohes Gesicht sehen kann. Das ist alles.“

„Was ist das mit Kainie?“ fragte sie zum Hausherrn, nachdem sie zuvor

einem offenbar gemacht. Sonst mag eigentlich kein halbwegs anständiger und gebildeter Mensch mehr öffentlich sein Einverständnis mit einer Gelehrtenfrage erklären, in Folge deren die meisten Bischöfe in Gefangenheit wanderten und schließlich „abgefetzt“ wurden, Befreiungen und Sakramentspenden unter Umständen strafbare Vergehen waren, umgezähmte Kirchen geflossen und glaubensstreue Priester hinter Schloss und Riegel gesetzt, auch einem großen Theile des Clerus die Temporalien geplündert, Ordensmänner aller Art aber fälschlicherweise als Bagabunden behandelt wurden und das Priesterausweisungs- und Sehnsuchtsverdammungsgesetz allein die Krone aufsetzte. Wie geht, weil heute eigentlich keine Partei mehr mit dieser Gelehrtenfrage der 70er Jahre identifiziert werden, — mit einziger Ausnahme der national-liberalen Partei, die ja nach seiner Zeit gegen alle Vorlagen zur Revision der Maigerechtsfamilie summierte, auch der Aufhebung des Zivilrechts bis zur Stunde den zähesten Widerstand entgegengestellt. Da ist es kaum zu verumunden, daß beim Tode jenes Ministers, für dessen unverantwortliches Verwaltungssystem selbst Fürst Bismarck später nicht die volle Verantwortung mehr übernehmen wollte, die alte Liebe des Liberalismus wieder zu hellen Flammen auflebte. Ja, damals war es für einen echten national-liberalen „Toleranz“-Helden und „Vor dem Nom“-Bruder eine Lust, zu leben! Da wurde nach einem älteren badischen Sprichwort „Schwarz will ausgehen“, daß es eine Art hatte. Die „Würzburger Neueste Nachrichten“ riefen: „Gehet stürzt das 2jährige Sünden des Priesterträgers Hünig auf den Niedar und kam in Gefahr des Ertrinkens. Das erste drei Jahre alte Sünden des Hauptkämpfers Rix von vier sprang ihm ohne Rücksicht nach und trieb den Kameraden dem gefährlichen Element. (Dem kleinen Knirps ein kräftiges Bravo!) D. R.)

Baden-Baden., 10. Juli. Unter dem Vorsitz des Geistlichen Raths Dr. Lender stand heute eine Sitzung des Kreisausschusses statt, der an auch dem Landeskommissar Geh. Oberregierungsrath Braun und Oberamtmann Geh. Regierungsrath Haase vertretenen haben. Neben der Beschuldigung einer Reihe Landarmer-angelegtenheiten kam auch die Wasserförderung einer Landgemeinde des Kreises an Beratung.

Lichtenthal., 12. Juli. Die Feuerküste in Lichtenthal (Baden) ist so breit, daß man uns, belagern sich darüber, daß die nach 6½ Uhr Abends in die Briefkästen gelegten und die nach 7,10 Uhr Abends dem Postamt eingesetzten Briefen erst am nächsten Tage um 7,15 Uhr Morgens zur Abholung gelangen, nachdem dieselben elf bis 12 Stunden in Lichtenthal gelagert haben. Für viele Sendungen entsteht dadurch in der Förderung eine Verzögerung von 24 Stunden. Ein solcher Zustand ist auf die Dauer unerträglich und die Kurgäste haben allen Grund, über den öffentlichen Stande zu klagen. Wie leicht sieh sich dem Liebestand abholen. Der Abgang der letzten Personen post müßte von 7,15 Uhr auf 8,15 Uhr Abends verlegt, doch noch 7½, bzw. 8,10 Uhr Abends durch die Briefstellen oder beim Postamt eingelieferten Briefen gegen 8½ Uhr Abends aus den Briefkästen geholt und von dem Postamt, welches die Briefstaaten besorgt hat, nicht an das Postamt in Lichtenthal, sondern an dasjenige in Baden-Baden abgeliefert werden. Möchten doch die hier gemachten Vorhölde recht bald Berücksichtigung finden, dies ist der Wunsch aller Kurgäste in Lichtenthal und auch der dörflichen Bürgerschaft.

Aus dem Reichthal., 11. Juli. Unter den Kurplänen des schönen Badener Landes kenne ich keinen, der mit mehr Recht das Epitheton einer „Perle des Schwarzwaldes“ verdient, als das wunderliche Erlenbad bei Achen. Am Fuße der Hornisgrinde gelegen, gleich nahe bei Baden-Baden und Straßburg, kann es als der geographische Mittelpunkt der herrlichen, bekannten Schwarzwaldpartien gelten, und wie sehr gern gut die Vorliebe des verstorbenen Kaiser Wilhelm II. fürs Erlenbad, der es bei seinen Besuchen in Baden-Baden gerne zum Zielpunkt seiner Ausflüge machte. Was hier vor allem wohltreffend wirkt, ist im Gegen- so zu vielen anderen Kurorten! — Ist der himmlische Friede und die törichte Ruhe, die über dem ganzen Ort lager; auch der Toilettenurz wegt sich nicht hierher. Die Kuranstalt, die den Namen „Marienheim-Erlenbad“ führt, ist Eigentum von Franziska-Ordensschwestern, in deren Händen auch die Verpflegung der Kurgäste ruht. Es ist keine Kurhäuser und kein Kurtheater, wie man deren sonst halben begegnet, sondern ein gemütliches, familiäres Heim, wo sich jeder sofort behaglich und „zu Hause“ fühlt. Eine schöne, große Haushaltskasse bietet den Priestern, die genau dort ansrufen und eine kleine gebrauchen wollen, Gelegenheit zum feiern. Die Baderäume sind von reinster Sauberkeit. Luft- und Sonnenbäder, Kneipp- und andere Wasserluren, Därfüren u. s. w., fürs Alles, was in einer modernen Kurstadt gehört, ist vorhanden. Die ärztliche Leitung ist in bewährten Händen. Daß es bei allen diesen günstigen Voraussetzungen nicht von vorsichtigen Heilseufzern kann, ist natürlich. Auf nach Erlenbad! möchte ich deshalb Allen raten, die sich darnach sehnen, Leib und Seele auszubaden in reiner Gottesruh, bei einer so reich natürlichen Lebensweise, die sich sehnen nach einer erfrischenden Erneuerung ihres physischen und geistigen Bestands.

Aus dem Reichthal., 10. Juli. Vom 1. bis 4. September findet in heiliger Stadt die 40. Wanderversammlung des Badischen Landes-Viereins statt. Mit derselben ist ebenfalls hat die Polizei von ihrer Beauftragten nicht den Besuch gemacht, den sie machen konnte und mußte.“ Bereits vor der Premiere hatte der in Köln wohnende Abg. Oberlandesgerichtsrat Noeren bei der Polizei abgegeben ein Verbot des Stiftes durchzuführen versucht, doch leider ohne Erfolg. Das Verbot erließ nur doch der Polizeipräfekt, aber mit der Einschränkung, daß der Stift mit Mittwoch aufgeführt werden darf, „um dem Direktor Gelegenheit zu geben, bis zu diesem Termine ein neues Stück einzustudieren zu können“. Die Direktion und die Mitglieder des „Flora-Theaters“ wollten die „Vollzeit-Zeitung“ wegen des „Schweinstalles“ verklagen!

Alaines Feuer. — Wann werden die deutschen Linienfahrschiffe in China sein? Die Fahrzeugschwifheit der vier Linienfahrschiffe beträgt 16 Knoten in der Stunde, die Kohlenausdauer bei einer Schnelligkeit von 10 Knoten 450 Stunden, so daß das Schiff 4500 Seemeilen zurücklegen kann, ohne frische Kohlen aufzunehmen zu müssen. Es werden mithin in Port Said (4200 Seemeilen) und in Penang (960) oder Singapur (9400) Kohlen einzunehmen, worauf das Geschwader bis Taku (12,600 Seemeilen) weiterfahren könnte. Die Reise wird mithin, wenn die Schnelligkeit nicht über 10 Knoten getrieben wird, ein a zwei Monate dauern.

Schlesien., 9. Juli. Eine Feier, die seit Menschenbeginn hier nicht mehr vorfand, begingen wir gestern: Die Primizfeier des hochw. Herrn Neupriesters J. Komstein von Mauern.

Offenburg., 11. Juli. In einem Faß der städtischen Latrineneinrichtungen wurde die Leiche eines noch ganz ausgewachsenen Kindes ohne Kopf gefunden. Nach dem Prozeß wurde vergebens gesucht. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Odenberg., 11. Juli. Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl erhielt Landwirt Friedrich Braun von 53 abgegebenen Stimmen 49. Derselbe hat die Wahl angenommen.

Laß., 11. Juli. Die heute unter Herrn Oberstabsrat Oster abgehaltene Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium haben sämtliche 11 Abiturienten bestanden.

Vom Bodensee., 10. Juli. Die Vorarlberger und schwäbischen Vorberge zeigten sich heute und gestern im Glanze des Neuschnees. In Tirol und in der Schweiz haben in den letzten Tagen erhebliche Schneefälle stattgefunden. Unterlagen lag am 8. d. M. im Schnee. Rigi und Pilatus sind nahezu bis zum Fuß eingeebnet. Wie aus Zunsbruck gemeldet wird, sind die Berge um Zunsbruck seit dem 8. d. weit unter die Holzgrenze herab ins Neuschneeland. Im Schneebett reichte die Schneedecke am 8. d. tritt bis 1400 Meter Seehöhe herab. Auf der Arlberg Höhe beim Holz lag am 8. d. früh 30 Centimeter hoher Schnee und es schneit noch fort. — Auch im oberbayerischen Gebirge hat es bis 1200 Meter herab geschneit. Als sich Nachmittags der Himmel etwas aufhellte, erschienen Wendelstein, Hirschberg, Benediktinwand u. s. bis herab in Neuschneeland.

Aus dem Gerichtszaal.

Karlsruhe., 12. Juli.

E. Strafkammer. Sitzung der Strafkammer III vom 11. Juli. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürre. Vertreter des Groß. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dörler.

1. Die Berufung des Rechnungsfestlers Ernst Hansen aus Stein aus Lörrach, wohnhaft in Niederbühl, den das Schöffengericht Haft wegen groben Unfugs und Aufrührer mit 10 Tagen Haft bestrafen hatte, wurde verworfen, weil der Angeklagte zum heutigen Verhandlungstermin nicht erschien.

2. Am heutigen Sitzung wurde gegen den 31 Jahre alten, von 15 Mal vorbestraften Meißner Friedrich Steiner aus Remarck wegen Verbrechens gegen § 176 BGB. 3 R. St. G. B. und wegen Betriebs und Verwaltungsmissbrauchs. Das Urteil lautete unter Anrechnung von 2 Wochen Unterbringungshaft auf 9 Monate Gefängnis, 2 Wochen Haft und 3 Jahre Entfernung.

3. Durch einen recht ungünstigen Streit hat sich der Techniker Josef Gröbel aus Weingarten eine Geldstrafe von 20 Mark zugesogen. Er fuhr am 1. Juni früh Morgens zwischen 12 und 1 Uhr mit seinem unbeschleunigten Fahrzeug durch die Hauptstraße von Durlach, weshalb er von zwei Schülern angehalten und nach seinen Personalien gefragt wurde. Gröbel, der seine Bestrafung verhindern wollte, bat den Schülern wiederholte Geldgeschenke an, um sie zu veranlassen, daß sie gegen ihn zu unterlassen. Er versuchte, dadurch aber seine Lage, dem es wurde gegen ihn auch wegen Begehrungsversuchs Anklage erstattet. Begehrtes Vergehen hatte er sich vor der Strafkammer zu versetzen.

4. Am 28. Mai stieg der 26 Jahre alte Badergelle Johann Heinrich Schaff aus Christofhof, Gemeinde Wildbad, in Höden durch ein offen stehendes Fenster in das Haus des Bilders und Birtelskrüter, um darin zu schlafen. Er hatte aber wenig Glück, denn er wurde, noch ehe er etwas erwischte hatte, von Kräuter abgeföhrt. Dieser Dienststoffsverfuhr trug dem schon vorbestraften Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten ein, zusätzlich 1 Monat Unterbringungshaft. Auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

5. Der Maler Ludwig Rudolf Friedrich aus Andolsheim, ein Mensch mit bewegter Vergangenheit, der manche Freiheitsstrafe aufweist, war des Betrugs und der Unterschlupf angeklagt. Er hatte Anfang Januar zu Doss die Herausgabe eines Darlehens von 3 M. beschwindelt und einen Regenbogen, den ihm die Benannte gelehnt hatte, bei seiner Entfernung von Doss mitgenommen. Friedrich erhielt unter Anrechnung von 2 Monaten Unterbringungshaft, 5 Monate Gefängnis und 3 Jahre Entfernung.

E. Strafkammer. Tagesordnung der Strafkammer II auf Freitag, den 13. Juli, Vormittags 9 Uhr. 1. Alexander Rahn aus Höden wegen Körperverletzung. 2. Albert Heck aus Bagenbühl wegen Betriebs- und Dienststoffsverfuhr. 3. Friedrich Hill aus Karlsruhe wegen Dienststoffsverfuhr. 4. Hermann Geijer aus Kappelroeden und Otto Schiebes aus Schöllbronn wegen Urkundenfälschung und Betriebs- und Dienststoffsverfuhr. 5. Christian Hansen aus Heidelberg wegen Körperverletzung und Betriebs- und Dienststoffsverfuhr.

E. Strafkammer. Tagesordnung der Strafkammer II auf Samstag, den 14. Juli, Vormittags 9 Uhr. 1. Johann Heinrich Kunz aus Sennfeld wegen Körperverletzung. 2. Aloisius Eugen Weiß aus Philippburg wegen Dienststoffs; 4. Aloisius Eugen Weiß aus Landshut und Genossen wegen Verlegung der Wehrpflicht; 5. Christoph Maisenbacher aus Bürn wegen Verbrechens gegen § 176 BGB. 3 R. St. G. B.; 6. Joseph Bähr aus Gamburg wegen Urkundenfälschung und Unterschlupf; 7. Heinrich Schmid aus Königbach wegen Hehlerei; 8. Eusebius Guelzberger aus Dirmingen wegen Urkundenfälschung und Betriebsverfuhr; 10. Jakob Dexler aus Mittelstadt wegen Körperverletzung. 11. Anna Sänger, geb. Autsch, aus Bruchsal wegen Beleidigung.

Vermisste Nachrichten. ** Berlin, 8. Juli. Am 1. Dezember d. J. findet der Familientag im Deutschen Reich eine allgemeine Volkszählung statt, zu welcher schon jetzt die behördlichen Verhältnisse erlaufen werden. Es liegt im Banne der Sage, daß eine solche Maßregel ihren Zweck sicher und vollständig erfüllt, je jüngender sie durchgeführt wird; doch kann es nur zu begründen, wenn schon frühzeitig die Behörden dafür Sorge tragen, daß in allen Bevölkerungskreisen ein richtiges Verständnis des mit der Volkszählung beabsichtigten Zweckes angebracht wird. Dahin gehört auch, daß die zur Aufklärung über die Volkszählungswünsche an die Bevölkerung zu richtende Ansprache nicht nur durch Ablenk in dem Amtsblatt und den Kreisblättern, sondern auch durch Verleihen in den Gemeindeversammlungen, Verteilung in den Schulen und auf andere geeignete Weise möglichst zu verbreiten ist. Nahezu wird hierbei der noch immer nicht ausgerottete Irrtum längst bestrebt, daß die Volkszählung zu irgend welchen steuerlichen Zwecken erfolge.

** Bremerhaven, 11. Juli. Der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ brachte gestern 371 Personen an, die bei der Brandatastrophen in Hoboken gerettet wurden.

** Stuttgart, 11. Juli. Amtliche Meldung. Gestern Abend sind auf dem hiesigen Hauptbahnhof zwei Raubüberfälle zu Tammelgeföhren und teilweise entgleist. Der Lokomotivführer Blum aus Eßlingen ist den erhaltenen Verletzungen erlegen. Der Materialschaden ist nicht unbedeutend.

** Simla, 11. Juli. Eine schwere Choleraepidemie herrschte in Kohat, von wo ein Regiment thailändisch nach China abgegangen ist. In der vergangenen Woche kamen 207 Erkrankungsfälle, darunter 77 mit tödlichem Ausgang unter den Eingetreteten und der Garnison vor.

* Die Wirren im China.

Aus der Sachlichkeit der vorliegenden Nachrichten scheint hervorzugehen, daß der gleich von Anfang an zu Tage getretene Zwiespalt zwischen den einzelnen chinesischen Führern eher zu als abnimmt. Die südchinesischen Bevölkerungen unter Vorantritt Li-Hung-Liangs verhalten sich nach wie vor ablehnend gegen die Anhänger der Boxerbewegung und der Boxerrevolution, und neuerdings ist sogar die Nachricht aufgetaucht, daß täglich an Übersichtlichkeit zugewonnen hat, dann müßte doch irgend einer der Gefandten es ermöglicht haben, irgend eine Postfahrt herausgelangen zu lassen, etwa auf demselben Wege, wie die chinesischen Postfahrten an die Biscayenlinie und Europa betrieben werden.

Wenn die Lage in Peking wirklich weniger gefährlich wäre, als man bisher angenommen hat, dann müßte doch irgend einer der Gefandten es ermöglicht haben, irgend eine Postfahrt herausgelangen zu lassen, etwa auf demselben Wege, wie die chinesischen Postfahrten an die Biscayenlinie und Europa betrieben werden.

Zum deutschen Gefandten wird entnommen die „Allg. Zeit.“ einem ihr zur Verfügung gestellten Privattelegramm aus Yokohama entseherrigende Einzelheiten. Danach wäre der deutsche Gefandte in

Peking nach verzweifelter Gegenwehr von den Auführern überwältigt und aus mehreren Wunden blutend auf einen freien Platz unweit von der britischen Gesandtschaft geschleppt worden, wo man ihn bis zum Hals in die Erde eingrub, um ihm dann mit glühenden Eisen die Angen auszustechen und die Zunge aus dem Halse zu reißen. Die entsetzlichen Qualen des Unglücklichen sollen sündhaft lang gedauert haben.

Petersburg, 10. Juli. Aus Odessa wird aus zuverlässiger Quelle gemeldet, daß der Kriegsminister Verfehl gab, die vierte Linien-Brigade im Besitze von vier Regiments nach Ostasien einzuschiffen.

London, 11. Juli. Der chinesische Konsul in San Francisco, Ho-Yow, hat, wie man aus Newyork telegraphiert, der amerikanischen Presse sein Urtheil über die Lage in China offenherzig mitgetheilt und seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Gesandtschaften längst alle zerstört und ihre Bewohner nebst allen anderen ausländischen oder christlichen Bürgern durch den blutdürstigen Mob massakriert worden sind. (Bad. Preszg.)

Neueste Nachrichten.

Köln, 11. Juli. Bei Wiesdorf stieß, wie die „Köln. Volkszeitung“ meldet, ein Rheindampfer gegen ein Personenschiff. Der Fährmann des letzteren und drei Insassen ertranken.

Paris, 11. Juli. Zur großen Parade von Longchamps am nächsten Samstag planen die Nationalen Kundgebungen gegen den Präsidenten der Republik und das Ministerium. Die Socialisten wollen dagegen manifestieren. (F. S.)

Amsterdam, 11. Juli. Dem „Alg. Handelsblatt“ zufolge bestätigte die Königin heute das Schuljahrsgesetz. In Notterdam ist der Zustand unverändert. Viele fremde Arbeiter, auch deutsche, treffen dort ein. Mit den Scheppern dürfte morgen ein Vergleich zu Stande kommen. Es besteht die Absicht, die Männer des Grenadiers und Jägers, des 3., 4. und 6. Infanterie-Regiments zurückzuholen. (F. S.)

Petersburg, 10. Juli. In unterschiedlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Ernennung des Nachfolgers

Grafen Murawiew nicht so bald erfolgen dürfte und Graf Lompsdorff jedenfalls bis Anfang August auf seinem Posten verbleiben wird.

Washington, 11. Juli. Staatssekretär Hay und der deutsche Botschafter unterzeichneten gestern ein Abkommen, wonach auf die deutsche Einfluß die bisher an deren Ländern gewährten Bollerleichterungen Anwendung finden. Mac Kinley wird demnächst eine Proklamation erlassen, welche die ermäßigten Zölle in Kraft setzt.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 11. Juli. (Effekten-Vörl.) Die Börse verlor ruhig. Es notierten: Gewerbe-Bank Speyer 129 G., Pfälz. Spar- und Kreditbank, Landau 133.50 G., Mannheimer Lagerhaus-Aktion 109.75 G., Vereinigte Speicher-Giegelwerke 104 G.

Frankfurt a. M., 11. Juli. (Sekundärkurse 1 Uhr 45 M.) Wiens Amerikabank 169.17, London 204.17, Paris 813.25, Wien 841.83, Italien 765.—, Privatbank 4%, 4% Deutsche Reichsbank 31/2%, 94.00, 94.45, 31/2% Deutsche Reichsbank 86.40, 31/2% Preuß. Konzils (abg. 3%) 94.45, 31/2% Baden in Gulden 93.90, 31/2%, Baden in Mark 93.10, 31/2% do. 93.25, 31/2% do. 89.96 —, Oester. Goldrente 97.60, Oester. Silberrente 96.10, Oester. Doos von 1860 133.50, Deutsche Bank 189.30, Badische Bank 120.80, Aalen 1. Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenbank 160.50, Pfälzer Hypothekenbank 160.—, Oester. Länderbank —, Schweiz. Central 142.10, Nordost 89.40, Schweiz. Union 80.40, Jura-Simpson 87.50, Bad. Industriabank 77.50, Par. Nordost 120.—, Amerika 120.—, Maschinenfabrik 255.—, Beloce St. A. Le. 48.—

Frankfurt (Main), 11. Juli. (Abendblatt) Kreditbank 212.90, 30 b. Disconto-Kreditbank 176.80 b. Deutsche Bank 190.40, 10 b. Dresdener 148.80 b. Nationalbank 133.90 b. Handelsgeellschaft 149.80 b. Länderbank 106.50 b. Par. Bank 101.15 b. Hochheimer 200.40, 199.70 b. Gelsenkirchen 192.90 b. Harkener 189.—, 188.50 b. Siberia 211.40 b. Baur 216.20 b. Schweri 184.90 b. Concordia 304.— b. Eichweier 236.— b. Carlo-Hegemann 141.— b. Helios 139.50 b. Staatsbank 142.10 b. Lombarden —, Gotthard 135.90 b. Central 142.50 b. Nordost 90.— b. Union 81.20 b. Jura-Simpson 87.50, 60 b. Italiener 93.35 b. Portugiesen 23.60 b. Mexikaner 120.10 b.

Hamburg, 11. Juli. Kaffee good average Santos, Schlusskurse für Mai — Pf., für Sept. 43/2 Pf., für Dez. 44/4 Pf.

Berlin, 11. Juli. Spiritus 50er —, 70er loco 50.30, Magdeburg, 11. Juli. Buderbericht. Vorzucker exkl. 88 Prog. Herkement —, Nachzucker exkl. 75 Prog. Rend. 10.10—10.40. Stell. Brotraffine 1. 28.35 —, Brotraffine 2. 28.22.50. Raffinade mit Zuck. 28.35 —, Gem. Meiss 1. mit Zuck. 27.85 —, Zuck. 27.85 —, 1. Probult. Transito f. a. B. Hamburg für Mai — G., — Br. für Juni — G., — Br. für Juli 11.42.50 G., 11.47.50 Br., für Aug. 11.45.— G., 11.47.50 Br., für Oktober-Dezember 9.60.— G., 9.65.— Br., für Januar-März 9.70.— G., 9.72.50 Br. Ruhig.

Stenogr.-Verein Stolze-Schrey, Halb 9 Uhr Forst- und Deb.-Kurs. Markgrafenstr. 41. **Arensd'scher Stenogr.-Club**, Halb 9 Uhr Unterr.-Abend im König von Preußen. **Radsfahrvverein „Breslau“**, Halb 9 Uhr Vereinsabend in der Vereinigung zur Kaiser-Allee. **Turngesellschaft**, 8—10 Uhr Übungs-Abd. für ältere Mitgli. **Verein von Bogelfreunden**, Halb 9 Uhr Vereinsabend im goldenen Adler.

Zahnarzt Mansbach, Kaiserstrasse 121, im Hause des Herrn W. Boländer.

BU-

reau-Joppen von 200 Pf. an empfiehlt

N. Breitharth, Kaiser- u. Lammstr.-Ede.

Bekanntmachung.

Samstag, den 14. d. M., vormittags, werden Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Maximilian und Höchsteßenein Gemahlin Ihre Königliche Hoheit der Prinzessin Marie Luise feierlich in unsere Stadt einzuziehen.

Wir bitten die Bewohner der Stadt, aufzuhören dieses freudige Ereignis ihrer Hänner kennlichst bejublungen zu wollen und zwar bis einschließlich Montag, den 16. d. M.

Der Zug findet durch die Karl-Friedrichstraße nach dem Großherzoglichen Schloß statt. Vor dort wird sich das zweiteilige Ehepaar nach kurzem Aufenthalt in das Palais Prinz Wilhelm begeben und von hier durch die Schloßplatzstraße, Karl-Friedrichstraße, Kaiserstraße und Karlstraße in das Palais Prinz Maximilian.

Karlsruhe, den 6. Juli 1900.

Der Stadtrat:

Schreyer.

Lacher.

Bekanntmachung.

Hedurch beeinträchtigen wir uns, an die diesjährigen staatlichen Behörden, sowie an die Inhaber von Handels- und Gewerbebetrieben das ergebnisse Ergebnis zu richten, denjenigen ihrer Angestellten und Bediensteten, welche sich am 14. d. M., vormittags, an der Begrüßung Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian und Gemahlin durch die Vereine der Stadt zu beteiligen beabsichtigen, diesem Zweck freundlich freigeben zu wollen.

Karlsruhe, den 6. Juli 1900.

Der Stadtrat:

Schreyer.

Lacher.

Bekanntmachung.

Samstag, den 14. ds. M., wird der Markt nicht auf dem Marktplatz, sondern auf dem Ludwigsplatz abgehalten werden.

Karlsruhe, den 6. Juli 1900.

Der Stadtrat:

Schreyer.

Lacher.

Stadtgarten Karlsruhe.

Bei günstiger Witterung.

Sonntag, den 15. Juli, Nachmittags 4 Uhr: **Grosses**

Wasserfest und Schifferstechen auf dem Stadtgartensee, veranstaltet vom Straßburger nautischen Verein, verbunden mit

Concert

der vollständigen Kapelle der Unteroffizierschule Ettringen (Musikdirektor A. Horrath).

Programm.

1. Einfahrt des Schiffes in den Festplatz.
2. Begrüßung der Schifferstecher.
3. Grosses Schifferstechen.
4. Ehren-Schifferstechen um den von der Stadt Karlsruhe gestifteten Ehrenpreis, ausgeführt von mit nur ersten Preisen ausgezeichneten Schifferstechern.
5. Großstechen zweier Schiffsjungen.
6. Maßsprung, ausgeführt von den Schifferstechern.
7. Maßsprung, ausgeführt von den Schiffsjungen.
8. Preisverteilung.

Eintritt: { Abonnenten . . . 30 Pf. Nichtabonnenten 50 "

Programm 10 Pf. das Stück.

Eintrittskarten am 15. ds. M., vormittags von 9 Uhr an im Vorverkauf an der Kasse beim neuen Stadtgarten-Eingang zu haben. Von nachmittags 2 Uhr an ist an der Kasse beim neuen Stadtgarten-Eingang (rechts vom Hauptportal) auch eine Kasse beim alten Stadtgarten-Eingang (links vom Hauptportal) geöffnet.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf Sonntag, den 22. Juli ds. Jrs., verschoben. In diesem Falle findet am 15. ds. M., nachmittags 4 Uhr, Concert der Kapelle der Unteroffizierschule Ettringen in der Festhalle statt.

im Abonnement im Abonnement einzeln
1. Kl. 70 Pf. 2. Kl. 50 Pf. 3. Kl. 30 Pf.

Rein Netto Kaffee empfiehlt

Serie 1 Cheviot-Melange, 142 cm breit . . . M. 4.90 per Meter,

Serie 2 Mole-Melange, 142 cm breit . . . 5. " "

Serie 3 Nouveauté, gefreist, 142 cm breit . . . 5.80 " "

Serie 4 Nouveauté, fac., 142 cm breit . . . 5.60 " "

Serie 5 schwarz Kammgarn und Kammg.-Cheviot . . . 6.10 " "

Nein Netto Kaffee empfiehlt

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Einzugs Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian und Höchsteßenein Gemahlin Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Marie Luise findet bei günstiger Witterung

Montag, den 16. ds. Mts., Abends 6 Uhr,

ein

Fest-Promenade-Concert

im Stadtgarten statt.

Musik: Die vollständige Kapelle des 1. Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 unter Leitung des Königlichen Musikdirektors Herrn Boettger.

Die hohen Nevermählten haben ihr Erscheinen bei diesem Concert huldvoll zugestellt.

Eintritt { Abonnenten . . . 30 Pf.
Nichtabonnenten . . . 50 Pf.

Die Musikkabinette haben Gültigkeit.

Am Concerttage findet von vormittags 9 Uhr an ein Vorverkauf von Eintrittskarten an der Kasse beim neuen Stadtgarten eingang statt.

Von nachmittags 4 Uhr an ist an der Kasse beim neuen Stadtgarten eingang (rechts vom Hauptportal der Festhalle) auch eine Kasse beim alten Stadtgarten eingang (links vom Hauptportal der Festhalle) geöffnet.

Karlsruhe, den 6. Juli 1900.

Der Stadtrat:

Schreyer.

Lacher.

Stadtgarten.

Freitag, den 13. Juli 1900, Abends 8 Uhr:

Großes Militär-Concert der Leib-Dragoner-Kapelle

Kapellmeister W. Radecke.

Eintritt: { Abonnenten . . . 30 Pf.
Nichtabonnenten . . . 50 Pf.

Programm 5 Pf.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Bei der Spalierbildung anlässlich des am Samstag, den 14. d. M., Vormittags 11 Uhr, erfolgenden

feierlichen Einzugs Seiner Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Maximilian und Höchsteßenein Gemahlin Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin

Marie Luise

wird sich auch unser Verein mit Fahne beteiligen, und bitten wir unsere Mitglieder, dies recht zahlreich hierbei einzutreten.

Sammlung im Vereinslokal Café Romant, von wo aus punt 10 Uhr der gemeinsame Abmarsch zum Aufstellungsort erfolgt. — Die Vereinszeichen sind anzulegen, schwarzer Anzug erwünscht.

Der Vorstand.

Karlsruhe, 9. Juli 1900.

Geschwister Burger, Wunderkingen (Württemberg), Kunststickerei-Anstalt und Paramenten-Geschäft,

empfehlen ihr reiches Lager zu den billigsten Preisen.

Baldachine:

einfache Ausführung zu 40, 50, 60 M., aus gutem Seidenstoff, einfache Stickerei, 90, 100, 120 bis 150 M., aus schwerem Seidenstoff, reiche Stickerei, 200, 250 bis 300 M., mit schönen funktiv gestickten Bild, 100, 120, 150 M., aus Seidenband, doppeltägig, 160, 170, 200 bis 250 M., reiche Stickerei in edlem Gold und Seide z. 300, 400, 500, 800, 1000 bis 3000 M.

Kreuzfahnen:

einfache Ausführung, feinstem Wollband, 28, 35, 40 M., doppeltägig, Franzosen, Borten und Quasten, Medallion z. 50, 60, 70 M., mit schönem funktiv gestickten Bild, 100, 120, 150 M., aus Seidenband, doppeltägig, 160, 170, 200 bis 250 M., reiche Stickerei in edlem Gold und Seide z. 300, 400, 500, 800 M.

Chorfahnen:

zu 8, 10 bis 12 M. per Stück, aus bestem Wollband, einfache, doppeltägig, gesticktes Medallion, Franzosen und Quasten, 20, 30 bis 35 M., mit gesticktem Bild, 45, 50, 55 bis 60 M. per Stück, aus Seidenband, einfachtägig, 65